

Analyse

Krsto Lazarević

Das andere Serbien 2.0 Aufstand gegen Korruption und Autokratie

Abstract

The Other Serbia 2.0 – The Uprising Against Corruption and Autocracy

Serbia is witnessing its largest protests since Slobodan Milošević's fall, triggered by the deadly collapse of the newly renovated train station in Novi Sad. The protests, led by students and supported by farmers, workers, taxi drivers, pensioners, and civil society at large, denounce systemic corruption, violence, and authoritarianism under President Aleksandar Vučić. While rooted in Serbia's long tradition of democratic resistance, the movement distinguishes itself through innovative protest forms, creative communication, and a radical commitment to grassroots democracy that deliberately avoids central leadership, thus making it harder to co-opt or suppress. Despite repression and propaganda, the protests have evolved into a nationwide call for justice, institutional accountability, and a return to constitutional rule.

Krsto Lazarević

ist Journalist und Politikwissenschaftler. Gemeinsam mit Danijel Majić betreibt er den Podcast „Neues vom BallaBalla-Balkan“, der 2022 mit dem Journalistenpreis der Südost-europa-Gesellschaft ausgezeichnet wurde. Lazarević berichtete als Korrespondent aus Sarajevo, Belgrad, Wien und von den EU-Außengrenzen. Außerdem arbeitete er im Europäischen Parlament in Brüssel zu den Themen Flucht und Entwicklungszusammenarbeit.

Kontakt: Krsto.Lazarevic@balkanbiro.org

Dieser Text basiert auf dem Kapitel eines Buches über die EU-Integration des Westbalkans, welches im Herbst 2025 bei der Bundeszentrale für politische Bildung erscheinen wird. Der Beitrag wurde fertig gestellt Anfang Juli 2025.

Trotz Minusgraden und Schneefall werden die Studierenden im zentralserbischen Kragujevac wie Helden empfangen. Tagelang waren sie zu Fuß oder auf Fahrrädern aus dem ganzen Land unterwegs, nun wartet eine Menge von Tausenden Menschen und begrüßt sie lautstark mit Vuvuzelas und Trillerpfeifen. Einige der Studierenden sind bereits am Dienstag losgelaufen und erst spät am Freitag eingetroffen. Der 21-jährige Student Vojin erklärt, warum sie hergekommen sind: „Die Regierungsmedien erzählen den Menschen auf dem Land, wir seien aus dem Ausland bezahlte Agenten. Wenn wir durch die Dörfer laufen und sie mit uns sprechen, glauben sie diese Lügen nicht mehr.“¹ Der richtige Protest beginnt am nächsten Morgen, am 15. Februar 2025, um 9:00 Uhr. Noch bevor die Studierenden ins Stadtzentrum kommen, haben Bauern bereits zentrale Straßenzugänge mit Traktoren blockiert. Auch der Bauer Milan Milošević aus dem 700-Einwohner-Dorf Viševac ist gekommen. Er erzählt, wie er gemeinsam mit anderen sechzehn Tage lang das Gebäude der kommunalen Verwaltung besetzt hielt. Jetzt stellt er sich hinter Vojin und die anderen Studierenden: „Das sind unsere Kinder und es tut uns leid, dass wir nicht früher mit dieser Mafia abgerechnet haben und sie es jetzt machen müssen.“²

Nach dem Einsturz des Bahnhofsvordachs im November 2024 in Novi Sad begannen Massenproteste in Serbien. Studierende halten die Fakultäten der Universitäten besetzt und blockieren gemeinsam mit Taxifahrern und Bauern auf ihren Traktoren Autobahnen. Auch in den Jahren davor gingen Menschen in Serbien auf die Straße. Gegen Lithiumabbau, gegen Korruption, gegen Gewalt oder Wahlbetrug. Aber die Proteste, denen sich der Bauer Milan Milošević und der Student Vojin angeschlossen haben, sind anders. Sie haben eine Dimension erreicht, die Serbien zuletzt vor einem Vierteljahrhundert gesehen hat. Damals, im Oktober 2000, als der vom UN-Kriegsverbrechertribunal angeklagte Autokrat Slobodan Milošević gestürzt wurde.

Der größte Protest in der jüngeren serbischen Geschichte fand am 15. März 2025 in Belgrad statt, wo rund 300.000 Menschen auf die Straße gingen.³ Noch während der Proteste in Kragujevac erklärte der autokratisch regierende Präsident Aleksandar Vučić, er werde das halbe Kabinett umbilden. Im Januar war der Regierungschef Miloš Vučević unter dem Druck zurückgetreten, in den Monaten davor gaben der Infrastrukturminister Goran Vesić sowie der Handelsminister Tomislav Momirović ihre Posten auf. Doch mit diesen Schritten gaben sich die Studierenden nicht zufrieden. Für sie handelt es sich um Bauernopfer. Sie wissen: Die Macht im serbischen Staat liegt nicht bei der Regierung, sondern bei einem Mann, der laut Verfassung eigentlich ein repräsentatives Amt innehat: Präsident Aleksandar Vučić. Um zu verstehen, warum Zehntausende in Serbien auf die Straße gehen, muss man in den November 2024 zurückblicken.

Das Unglück von Novi Sad

Der Auslöser der größten Protestbewegung seit dem Sturz des Milošević-Regimes im Oktober 2000 ist der Einsturz des Bahnhofsvordachs in der zweitgrößten serbischen Stadt Novi Sad am 1. November 2024. Dabei starben 14 Personen sofort, zwei weitere erlagen später im Krankenhaus ihren Verletzungen. Die Empörung ist besonders groß, weil der Hauptbahnhof

1 Krsto Lazarević, Protestwelle in Serbien – Pfeifen und Traktoren, in: Die Wochenzeitung, 20.02.2025, www.woz.ch/2508/protestwelle-in-serbien/pfeifen-und-traktoren/!3oTTDF3HSZC3

2 Neues vom Ballaballa-Balkan, Semester der Protestler – Update aus Kragujevac, Podcast-Episode vom 21.02.2024, <https://ballaballa-balkan.de/episode/semester-der-protestler-update-aus-kragujevac>

3 N1info, (auf Serbisch; Das Archiv öffentlicher Versammlungen hat eine Schätzung zur Zahl der Teilnehmenden am Protest „15 für 15“ veröffentlicht), 16.03.2025, <https://n1info.rs/vesti/arhiv-javni-skupova-izneo-procenu-o-broju-ucesnika-na-protestu-15-za-15/>

frisch renoviert worden war und Präsident Aleksandar Vučić und seine Serbische Fortschrittspartei (SNS) die Renovierung des Bahnhofs und die neue Schnellstrecke nach Belgrad als großen Erfolg im Wahlkampf verkauften. Zunächst wurde vonseiten der Verantwortlichen behauptet, dass das Bahnhofsvordach überhaupt nicht Teil der Renovierungsarbeiten gewesen sei. Das entpuppte sich schnell als plumpe Lüge. Das Gebäude steht mitten in der Stadt, schon bald tauchten Fotos auf, die belegen, dass dort sehr wohl Bauarbeiten stattfanden. Studierende und zivilgesellschaftliche Gruppen in Novi Sad organisierten sich rasch und begannen, Aufklärung und rechtsstaatliche Konsequenzen zu fordern, unter anderem, dass sämtliche Dokumente zu den Arbeiten am Bahnhof öffentlich gemacht werden sollen. Die Protestierenden gehen davon aus, dass sich in den Dokumenten Belege dafür finden lassen, wie die Korruption der SNS zum Unglück führte. Das glaubt auch Zoran Đajić, der als Ingenieur in Novi Sad tätig war. Er hatte die Behörden wiederholt auf Schlampereien aufmerksam gemacht, Mängel fotografiert und die Beweise an mehrere Stellen weitergeleitet. Seine Einwände wurden nicht ernst genommen, sein Arbeitsvertrag wurde nicht verlängert.

Anstatt die Fehler einzugestehen oder aufzuarbeiten, beschimpft Präsident Aleksandar Vučić nun den Whistleblower-Ingenieur als Dieb und Lügner. Die Modernisierung des Bahnhofs ist Teil von Chinas „Seidenstraßen-Initiative“ und wurde maßgeblich durch chinesische Kredite finanziert. Besonders misstrauisch ist Đajić gegenüber der serbischen Baufirma Starting, die Teil eines schwer durchschaubaren Netzwerks von Subunternehmen ist, das die Chinesen für den Bau engagierten. Đajić vermutet, dass dieses System der Korruption dient, indem Baukosten künstlich aufgebläht und Gelder an Politiker:innen sowie regierungsnahe Unternehmen umgeleitet wurden. Gemeinsam mit Jurist:innen und Ökonom:innen hat Đajić eine Initiative gegründet, um sämtliche Verträge mit den Chinesen und ihren Subunternehmen systematisch zu prüfen und eine Anklage wegen Wirtschaftskriminalität vorzubereiten. Đajić sagte im Gespräch mit der FAZ: „Der direkte Schuldige, der Mörder der Menschen, die bei dem Einsturz des Vordaches in Novi Sad erschlagen wurden, ist Aleksandar Vučić“.⁴ Auf Nachfrage verweist er darauf, dass das Präsidialamt nachweislich darauf bestanden habe, die Bauarbeiten sechs Monate vor dem ursprünglichen Zeitplan abzuschließen – weil Vučić Wahlkampffotos benötigte.⁵

Die serbische Regierung reagierte zunächst mit Repressionen, Überwachung und Verschwörungserzählungen auf die Proteste. Aleksandar Vučić behauptete etwa, dass Studierende vom „Westen“ bezahlt würden, und betonte, dass er nicht wie Baschar al-Assad nach Moskau fliehen werde.⁶ Den Vergleich mit dem syrischen Kriegsverbrecher hat Vučić dabei selbst gezogen, nicht seine Kritikerinnen und Kritiker. Die Proteste werden – analog zu russischen Vorbildern – als Ergebnis ausländischen Einflusses dargestellt. So drangen in der Nacht zum 23. Januar 2025 Zivilpolizisten in ein Hotel ein, in dem Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „NGO Academy“ untergebracht waren. Bei der von der „Erste Stiftung“ des österreichischen Sparkassenverbandes organisierten Veranstaltung wurden die Anwesenden festgenommen, befragt und als „Sicherheitsrisiko“ eingestuft – vermutlich vor allem auch deswegen, weil unter den 13 Festgenommenen fünf kroatische Staatsangehörige waren und die Erzählung verbreitet wurde, die Proteste gingen von Kroatien aus. Dies veranlasste das kroatische Außenministerium dazu, von Reisen nach Serbien abzuraten.

4 Michael Martens, Massenproteste in Serbien – Können sie die Verhältnisse ändern?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.02.2025, www.faz.net/aktuell/politik/ausland/massenproteste-in-serbien-koennen-sie-die-verhaeltnisse-aendern-110266279.html

5 Ebd.

6 N1 Info, Aleksandar Vučić: Neću bježati kao Asad, 10.12.2024, <https://n1info.hr/regija/aleksandar-vucic-necu-bjezati-kao-asad/>



*Vor dem Massenprotest am 15.03.2025 standen plötzlich Traktoren im Regierungsviertel, welche zeigen sollten, dass die Bauern Vučić unterstützen; allerdings fehlten die zu den Traktoren gehörenden Bauern.
Foto: Krsto Lazarević, 2025*

Außerdem führte die serbische Polizei, ermuntert wohl durch Donald Trumps Wahlsieg und sein Vorgehen gegen die Entwicklungshilfe-Behörde USAID, Ende Februar 2025 eine Razzia bei verschiedenen NGOs durch.⁷ Eine der betroffenen Organisationen ist das Centar za istraživanje, transparentnost i odgovornost (CRTA, dt. Zentrum für Forschung, Transparenz und Rechenschaft). Die NGO hatte bereits im Februar 2025 eine repräsentative Studie veröffentlicht, die Vučić nicht gefallen dürfte: 64 Prozent der Menschen in Serbien unterstützen demnach die Forderungen der Studierenden durchgehend, rund 80 Prozent der Befragten unterstützen diese mehrheitlich.

Zudem gaben 58 Prozent an, den Studierenden Glauben zu schenken, während es bei Vučić nur 33 Prozent sind.⁸ Das Narrativ, das die regierungsnahen Medien verbreiten, verfängt bei vielen nicht mehr. Dies wurde bei einer Folgestudie von CRTA im April 2025 noch deutlicher, wonach nur noch 28 Prozent der Befragten das Regierungsnarrativ glaubten, es handele sich um eine aus dem Ausland gesteuerte Farbrevolution; anderen von den regierungsnahen Medien verbreiteten Lügen schenken noch weniger Menschen Glauben.⁹

Überwachung und Repression

Ein weiteres repressives Mittel offenbarte sich im Fall des Studenten Nikola Ristić, der einen Protest in Belgrad mitorganisierte und zu einem inoffiziellen Gespräch mit dem Geheimdienst BIA geladen wurde. Er gab später an, sich während der Befragung bedroht gefühlt zu haben und berichtet, dass sein während der Befragung abgegebenes Handy später ungewöhnliche Aktivitäten zeigte. Amnesty International identifizierte die Spyware „Novispy“ auf seinem Mobiltelefon.¹⁰ Janik Besendorf vom Digital Security Lab von Reporter ohne Grenzen erklärte in einem Gespräch mit dem Autor dieses Beitrags das Vorgehen: „Die serbischen Behörden haben zuvor die Staatstrojaner Predator und Pegasus genutzt, doch bei Novispy brauchen die Behörden physischen Zugang auf ein entsperartes Smartphone.“ Die notwendigen Entsperr-Codes könnte die Polizei durch das Beobachten der Zielperson beim Entsperren ihres Endgerätes bekommen oder Software des Unternehmens Cellebrite nutzen, um die Sperrung zu umgehen. Besendorf sagt in Bezug auf Betroffene: „Bei Novispy ist es möglich, schnell zu erkennen, ob man ausgehorcht wird, weil eine App aufs Smartphone installiert wird. Die heißt natürlich nicht Novispy, aber man kann über das Ausschlussverfahren herausfinden, ob die Software installiert wurde.“

7 Der Spiegel, Serbien – Polizei führt Razzien bei regierungskritischen Organisationen durch, 25.02.2025, www.spiegel.de/ausland/serbien-polizei-fuehrt-razzien-bei-regierungskritischen-organisationen-durch-a-4eb569d2-7ceb-4f4c-a717-453ceca35f8f

8 CRTA, (auf Serbisch; Meinungsumfrage – Februar 2025) 02.2025, <https://crt.rs/wp-content/uploads/2025/02/Crta-Istrazivanje-javnog-mnjenja-februar-2025.pdf>

9 CRTA, (auf Serbisch; Die Unzufriedenheit mit der Regierung wächst, Mehrheit unterstützt die Studierenden) 23.04.2025, <https://crt.rs/raste-nezadovoljstvo-vlascu-natpolovicna-podrska-studentima/>

10 Amnesty International, „A Digital Prison“ – Surveillance and the Suppression of Civil Society in Serbia, 16.12.2024, www.amnesty.org/en/documents/eur70/8813/2024/en/

Nikola Ristić wurde ganz offiziell zu einem Gespräch mit dem Geheimdienst BIA eingeladen. Es gab aber auch Personen, die schlicht verschleppt wurden. Eine von ihnen ist die 23-jährige Doroteja Antić von der studentischen Initiative STAV.¹¹ Sie und ihre Freundin Mila Pajić wurden am 8. November 2024 in Novi Sad von sechs Männern in zwei Wägen gezerrt. Die Männer haben sich nicht ausgewiesen und die beiden jungen Frauen wussten in dem Moment überhaupt nicht, in wessen Gewalt sie sich befanden. Später stellte sich heraus, dass es sich um Mitarbeiter des serbischen Geheimdienstes BIA handelt, deren Namen sie allerdings nie erfuhren. Offiziell und nach Protokoll in Gewahrsam genommen wurden die beiden nicht. Doroteja Antić sagt: „Es ist eine sehr ungewöhnliche Situation, dass der Geheimdienst sich mit zwei jungen Frauen im Alter von 21 und 23 befasst, die zu einer Demonstration gehen. Eigentlich sollten sie sich mit anderen Themen beschäftigen, Schwerkriminelle jagen oder auch etwas gegen die Korruption unternehmen.“ Antić vermutet, dass der Geheimdienst die beiden auf dem Schirm hatte, weil sie bei den ersten Protesten nach dem Einsturz des Bahnhofsvordachs in den Medien in Erscheinung getreten waren. Auch deswegen ist es eine Strategie der Studierenden, keine Anführerin oder keinen Anführer an ihre Spitze zu stellen. Sie organisieren sich basisdemokratisch. In den Medien tauchen immer neue Gesichter auf. Denn in der Vergangenheit war es oft so, dass sich regierungsnahe Boulevardmedien auf Wortführende eingeschossen hatten. Für die Mobilisierung der Proteste in Niš am 27. Februar 2025 wurde ein Video auf Instagram gepostet mit dem Text: „Jemand hat uns als staatsfeindliche Elemente bezeichnet und gefragt, wer unser Anführer ist. Das ist unsere Antwort.“ Auf dem Video sind viele Gesichter schnell hintereinander geschnitten, die sagen, „Ich bin der Anführer“.¹²

Baseballschläger vor der Parteizentrale

Es kam zu zahlreichen gezielten Angriffen auf Studierende, bei denen die Angreifer später als Funktionäre der Regierungspartei SNS identifiziert wurden. Der Rücktritt des Premierminister Miloš Vučević erfolgte nach einem solchen Angriff, bei dem zwei maskierte Männer mit Baseballschlägern aus der SNS-Parteizentrale kamen, mehrere Menschen angriffen und einer 23-jährigen Frau den Kiefer brachen. Es tauchten Fotos von einem der Angreifer mit dem Sohn des damaligen Noch-Ministerpräsidenten Vučević auf, die den Druck auf ihn erhöhten. Außerdem kam es zu mehreren gezielten Angriffen, bei denen Autofahrer absichtlich Demonstrierende rammten. Besonders drastisch war der Fall der 20-jährigen Jurastudentin Sonja Ponjavić, die am 16. Januar 2025 in Belgrad angefahren und mehrere Meter mitgeschleift wurde. Sie konnte recht schnell wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, der Täter wurde gefasst. Von dem Angriff gab es ein Video, das auf Social Media viral ging, untermalt mit einer Rede von Aleksandar Vučić, der sich nach einem ähnlichen Vorfall in Požarevac am 1. Dezember 2024 auf die Seite des Fahrers gestellt hatte, der doch nur „seines Weges fahren“ wollte. Selbst Tennisstar Novak Đoković zeigte sich solidarisch mit den Studierenden und wünschte der verletzten Ponjavić gute Besserung, während er betonte, dass seine Unterstützung stets jungen Menschen und denen gilt, denen die Zukunft des Landes gehört. Neben der Empörung über den Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad und der fehlenden Aufarbeitung waren es auch diese Angriffe auf die Demonstrierenden, welche die Solidarität mit den Studierenden förderte.

11 „Stav“ heißt übersetzt sinngemäß „Haltung“, die Abkürzung lautet auch „Students Against Authoritarian Rule“.

12 Blokada DUNP in: Instagram, 27.02.2025, www.instagram.com/blokada.dunp/reel/DGdbl6-ic-1/?locale=my&hl=af

Wenige Wochen nach Beginn der Proteste waren fast alle Fakultäten in Serbien besetzt. Die Studierenden treffen sich zu Plena und diskutieren dort basisdemokratisch, wie sie vorgehen werden und was sie fordern. Sie wollten zunächst keine Revolution, sondern etwas sehr Grundsätzliches: ein Ende der Korruption, Rückkehr zu Demokratie und funktionierenden Institutionen und strafrechtliche Verfolgung derer, die für den Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad und die Angriffe auf Demonstrierende verantwortlich sind. Aber Vojin, jener 21-jährige Student, der auch bei den Protesten in Kragujevac dabei war, glaubt, dass die Regierung die Forderungen nicht erfüllen wird: „Dann bricht das gesamte System zusammen und viele der Verantwortlichen würden strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.“ Ein Rücktritt von Aleksandar Vučić gehört nicht zu den Forderungen der Studierenden. Blickt man in die Menge, dann sieht man aber, dass viele Protestschilder und Parolen direkt an Vučić adressiert sind. Die Studierenden haben sich jedoch strategisch dagegen entschieden, seinen Rücktritt zu fordern, weil sie sein Spiel nicht mitspielen wollen. Nicht, weil sie ihn nicht loswerden wollen – das versteht sich für die meisten von selbst. Sie weigern sich, seine Autorität als autokratischer Herrscher anzuerkennen, der alles und zu allen Themen im Alleingang entscheidet.

Das gilt auch für den Umgang mit den regierungsnahen Medien, die Lügen über die Demonstrierenden verbreiten, um ihren Protest zu delegitimieren. Die Studierenden gehen nicht darauf ein und schaffen ihr eigenes Narrativ in sozialen Netzwerken oder der ausländischen Presse. Sie haben damit gezeigt, dass die Medien ihnen nichts anhaben können. Diese Strategie funktioniert auch, weil die Proteste kein Gesicht haben, keinen Kopf, auf den sich die regierungsnahen Medien stürzen könnten. Stattdessen haben sie das Motto „Er ist nicht zuständig“ entwickelt. Gemeint ist Präsident Vučić, der laut serbischer Verfassung eigentlich vor allem repräsentative Aufgaben innehat, ähnlich denen des deutschen Bundespräsidenten. Für die täglichen Regierungsgeschäfte ist der Präsident schlicht nicht zuständig. Und eine Rückkehr zur Verfassung ist im Kern das, was gefordert wird – passenderweise in Kragujevac, der Stadt, in der genau 190 Jahre zuvor die erste serbische Verfassung verabschiedet wurde, die damals als eine der progressivsten Europas galt.

Proteste gegen Kriege und Milošević

Der Aufstand der Studierenden steht in der Tradition einer Jahrzehnte andauernden Demokratiebewegung. Im Jahr 1991 formierte sich in Serbien Protest gegen Slobodan Milošević, der den serbischen Nationalismus, die sogenannte „antibürokratische Revolution“¹³ und seine Gefolgsleute in den anderen Republiken nutzte, um die Macht im untergehenden Jugoslawien auf sich zu vereinen. Als Slowenien und Kroatien daraufhin ihre Unabhängigkeit von Jugoslawien erklärten, reagierte Slobodan Milošević mit dem Einsatz der Armee und begann mehrere Kriege, die erst 1999 mit der Bombardierung Belgrads durch die NATO enden sollten. Die erste Protestwelle gegen Milošević begann am 9. März 1991 und vereinte eine ideologisch diverse Gruppe von rechten Antikommunisten und Nationalisten bis hin zu liberal-bürgerlichen und teils progressiven Kräften. An der Spitze stand der ideologisch flexible Vuk Drašković mit seiner „Serbischen Erneuerungsbewegung“ (SPO), aber auch liberale Kräfte wie der spätere Premierminister Zoran Đinđić waren mit von der Partie. Anlass der Proteste war die Forderung nach freier Berichterstattung, doch der Unmut wuchs sich bald weiter aus. Wie bei den aktuellen Protesten wurde auch 1991 wochenlang vor dem

13 In diesem Zusammenhang eine populistische Machtstrategie in den späten 1980er-Jahren, bei der Milošević durch Massenmobilisierung und die Absetzung parteiinterner Gegner nationalistische Kräfte stärkte und die Kontrolle über Serbien und dessen Provinzen Kosovo und Vojvodina festigte.

Gebäude des Senders RTS protestiert, der den Anspruch hat, öffentlich-rechtlich zu funktionieren, aber derzeit vor allem Regierungspropaganda sendet.

Zehntausende gingen damals auf die Straße und füllten den Platz der Republik in Belgrad. Milošević schickte die jugoslawische Volksarmee, um den Protest mit Gewalt zu brechen. Zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Panzer in Belgrad eingesetzt, zwei Menschen wurden getötet. Doch der Widerstand ließ sich nicht ersticken. Die Studierenden schlossen sich dem Protest der Oppositionsparteien an und hatten mit ihren Forderungen teilweise Erfolg. Der Verantwortliche des Belgrader Fernsehens, Dušan Mitević, und der Innenminister Radmilo Bogdanović mussten ihren Hut nehmen. Das Verbot der unabhängigen Sender „B92“ und „Studio B“ wurde aufgehoben. Der Protest zeigte Wirkung, rettete einen Rest Pressefreiheit und signalisierte der ganzen Welt, dass es in Serbien Widerstand und Opposition gab und nicht das gesamte Volk hinter Milošević stand. Als wenige Monate nach den Protesten der Einmarsch von Truppen der Jugoslawischen Volksarmee unter Miloševićs Kontrolle in Slowenien und Kroatien begann, kam es zu Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von serbischen Wehrpflichtigen. Rund 200.000 Serben entzogen sich nach Erhalt ihres Einberufungsbefehls durch Flucht ins Ausland und rund 50.000 desertierten von der Front. Einer, der ins Ausland ging, statt zur Armee, ist der Journalist, Musiker und Schriftsteller Danko Rabrenović, der in Deutschland als „Balkanizer“ Bekanntheit erlangte. Er erklärt: „Ich bin geflohen, weil ich weder auf meinen serbischen Vater noch auf meine kroatische Mutter schießen wollte.“¹⁴

Von den Zurückgebliebenen protestierten viele gegen den Krieg, ausgelöst durch konkrete Verbrechen, wie die Zerstörung von Vukovar, die Bombardierung Dubrovniks und die Belagerung Sarajevos. Besonders NGOs und Musiker:innen spielten eine zentrale Rolle in der Organisation und Durchführung dieser Proteste. Es formierte sich der Beogradski krug (Belgrader Kreis) – eine Gruppe von Intellektuellen, die sich gegen nationalistische Politik und die Kriege im ehemaligen Jugoslawien stellten. Aus diesem Kreis gaben Ivan Čolović und Aljoša Mimica einen Sammelband mit dem Titel „Das andere Serbien“ (Druga Srbija) heraus, welcher 80 Reden und Essays enthält, die während öffentlicher Foren im Studentski kulturni centar (SKC) in Belgrad vorgetragen wurden.¹⁵ Die Autor:innen und ihre Texte waren klar progressiv und anti-nationalistisch gesinnt. Bekannte Musiker wie Milan Mladenović von EKV und Šarlo Akrobata, Rambo Amadeus und Musiker aus Bands wie Električni Orgazam oder Partibrejkers trugen mit ihren Antikriegskonzerten zur Mobilisierung bei. Ein bedeutendes Ereignis war das Friedenskonzert „Ne računajte na nas“ (Zählt nicht auf uns) im April 1992, das ein Auftakt für zahlreiche weitere Antikriegsveranstaltungen wurde.¹⁶ Auch in anderen Städten in Serbien und anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens fanden ähnliche Veranstaltungen statt. Doch es dauerte bis zum Herbst 1996, bis eine Protestbewegung auf die Straße ging, die das Fortbestehen des Milošević-Regimes gefährdete.

14 Neues vom Ballaballa-Balkan: No Nostalgija in the Dijaspóra – Weihnachten mit Danko Rabrenović, 22.12.2023, <https://ballaballa-balkan.de/episode/no-nostalgija-in-the-dijaspóra-weihnachten-mit-danko-rabrenović>

15 Ivan Čolović / Aljoša Mimica (Hg.), *Druga Srbija – 10 godina posle 1992–2002*, in: *Helsinki odbor za ljudska prava u Srbiji*, Belgrad 2002, <https://pescanik.net/wp-content/uploads/2023/02/DRUGA-SRBIIA-knjiga.pdf>

16 Nemanja Stokrp, *Der Rock 'n' Roll und das Antikriegs-Engagement während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien von 1991–1995*, in: *Bundeszentrale für politische Bildung*, 13.05.2024, www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/tiny-concerts-and-talks/547941/der-rock-n-roll-und-das-antikriegs-engagement-waehrend-der-kriege-im-ehemaligen-jugoslawien-von-1991-1995/

Proteste 1996/1997

Auf den massiven Wahlbetrug bei den Kommunalwahlen am 17. November 1996 folgten Massendemonstrationen in zahlreichen Städten wie Belgrad, Novi Sad, Niš und Kragujevac. Dort errang das Oppositionsbündnis „Zajedno“ (Gemeinsam) den Sieg gegen die von Milošević kontrollierten Sozialisten, doch diese erkannten den Sieg der Opposition nicht an. Das breite Wahlbündnis wurde angeführt von Vesna Pešić, Bürgerallianz Serbiens (GSS), Vuk Drašković, Serbische Erneuerungsbewegung (SPO), Zoran Đinđić, Demokratische Partei (DS) und Vojislav Koštunica, Demokratische Partei Serbiens (DSS). Bereits am Tag nach den Wahlen begannen erste Proteste, die sich rasch zu einer Massenbewegung entwickelten, der sich auch die Studierenden wieder anschlossen. Ein Motto der Proteste war „Beograd je Svet“ – wörtlich übersetzt: Belgrad ist die Welt; sinngemäß: auch Belgrad gehört zur Welt, ist weltoffen. Zehntausende, in Belgrad zu Spitzenzeiten Hunderttausende, gingen auf die Straße, um gegen den Wahlbetrug zu demonstrieren. Neben Straßenmärschen und Kundgebungen organisierten sie kreative Protestformen wie Lärmdemonstrationen, bei denen die Menschen mit Töpfen, Pfeifen und anderen Gegenständen Krach machten, um ihre Ablehnung des Regimes auszudrücken. Die Proteste blieben überwiegend friedlich, doch es kam wiederholt zu Repressionen durch die Sicherheitskräfte.

Ein entscheidender Faktor für die Mobilisierung der Bevölkerung war der unabhängige Radiosender B92, der trotz massiver staatlicher Zensur als Informationsquelle für die Demonstrierenden diente. Während die staatlich kontrollierten Medien die Proteste weitgehend ignorierten oder diffamierten, sorgte B92 mit kontinuierlicher Berichterstattung dafür, dass die Menschen in Serbien und der ganzen Welt von den Protesten erfuhren. (Auch bei den aktuellen Protesten ist es so, dass man von ihnen vor allem über den Sender N1 erfährt, während bei RTS am Abend der größten Proteste in der jüngeren Geschichte des Landes die beliebte Quizshow „Slagalica“ lief.) Am 24. Dezember 1996 eskalierten die Proteste in Belgrad, als Slobodan Milošević eine Kundgebung zu seiner Unterstützung in Belgrad abhalten ließ und regierungstreue Schlägertrupps mit Unterstützung der Polizei eine Demonstration des Oppositionsbündnisses „Zajedno“ angriffen. Dabei wurde ein Teilnehmer der Demonstration, Predrag Starčević, getötet und einem zweiten, Ivica Lazović, wurde in den Kopf geschossen. Trotz der schweren Verletzungen überlebte er.

Der Druck der Straße, aber auch der internationalen Gemeinschaft wuchs an. Ein Bericht der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) vom 27. Dezember 1996 bestätigte offiziell die Wahlfälschungen und verstärkte den diplomatischen Druck auf Serbien. Die größte Masse an Demonstrierenden fand sich am 27. Januar 1997, dem Fest des Heiligen Sava, zusammen, als der Patriarch der serbisch-orthodoxen Kirche, Pavle, eine Prozession mit Zehntausenden zum Dom des Heiligen Sava in Belgrad führte. Auf diese Machtdemonstration der Kirche hin zog sich die Polizei zum ersten Mal seit Monaten aus Teilen der Innenstadt zurück und ließ die Menschen passieren. Schließlich musste die Regierung nachgeben: Am 11. Februar 1997 verabschiedete das serbische Parlament ein Sondergesetz, das die Wahlergebnisse anerkannte – allerdings ohne dabei ein Fehlverhalten des Regimes anzuerkennen. Damit übernahm die demokratische Opposition die Macht in den wichtigsten Rathäusern.

5. Oktober 2000 – der Sturz Miloševićs

Bei den Präsidentschaftswahlen am 24. September 2000 gewann der konservative Vojislav Koštunica im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit, was von der Wahlkommission unter Miloševićs Kontrolle aber nicht anerkannt wurde. Diese kündigte eine Stichwahl an und be-

hauptete, keiner der Kandidaten habe die absolute Mehrheit erlangt. Doch diesmal sah sich Milošević einer geeinten und vorbereiteten Opposition gegenüber, der aus 18 Parteien bestehenden „Demokratischen Opposition Serbiens“ (DOS). Der offensichtliche Wahlbetrug brachte das Fass endgültig zum Überlaufen. Opposition und große Teile der Bevölkerung waren sich einig: Milošević „hat fertig“. In den folgenden Tagen kam es zu teils eskalierenden Protesten. Die Bergleute des Kolubara-Bergwerks traten in einen Streik, um gegen die manipulierten Wahlergebnisse zu protestieren, was zu Energieengpässen führte und den Druck der Straße auf die Regierung deutlich erhöhte. Gewerkschaften und Opposition riefen zu einem Generalstreik auf, der das alltägliche Leben in Teilen lahmlegte.

Am 5. Oktober 2000 kulminierte der Widerstand in einem gewaltigen Protestmarsch auf Belgrad. Demonstrierende aus ganz Serbien strömten in die Hauptstadt, um das Parlament zu stürmen. Inmitten dieser Proteste kam es zu einer Szene, die später als Symbol der „Bulldozer-Revolution“ bekannt wurde: Der Bauunternehmer Ljubisav Đokić, genannt „Joe“, fuhr mit einem Bulldozer direkt auf das Gebäude des staatlichen Fernsehens RTS zu – ein Propagandainstrument des Regimes. Eine Fotografie von „Joe“ – einem Arbeiter, der mit seinem Fahrzeug das Zentrum der staatlichen Kontrolle angreift – wurde zu einem ikonischen Bild des Aufstands. Die Demonstrierenden stürmten das Parlamentsgebäude. Tränengas wurde eingesetzt, doch die Protestbewegung war nicht mehr aufzuhalten. Innerhalb weniger Stunden verlor das Regime faktisch die Kontrolle. Milošević war am Ende und wurde wenige Monate später nach Den Haag ausgeliefert und vor das Kriegsverbrechertribunal gestellt.

Die Protestbewegung gegen Milošević war in vielerlei Hinsicht kreativ. So organisierten Studierende aus Novi Sad das Exit-Festival, das hundert Tage andauerte. Eine Schlüsselrolle in der Mobilisierung spielte die Jugendbewegung „Otpor!“ (Widerstand!). Diese wurde sogar mit dem „Free Your Mind“-Award bei den MTV Europe Music Awards ausgezeichnet. Das Logo von „Otpor!“ – eine hochgestreckte schwarze Faust auf weißem Grund – wurde zu einem Symbol des Sturzes von Milošević. Srđa Popović, ein Mitbegründer, rief später das „Centre for Applied Nonviolent Action and Strategies“ (CANVAS) ins Leben, das weltweit Aktivist:innen in gewaltfreiem Widerstand schult. In seinem Buch „Protest! Wie man die Mächtigen das Fürchten lehrt“ beschreibt er Strategien und Erfahrungen aus verschiedenen Protestbewegungen.¹⁷ CANVAS unterstützte zahlreiche Oppositionsbewegungen, darunter auch einige, die an den Protesten in der Ukraine und Georgien beteiligt waren oder am „Arabischen Frühling“. CANVAS und seine Arbeit bilden den wahren Kern dessen, was heute in Russland, Serbien und anderen autoritären Staaten als Verschwörungserzählungen zu „Farbrevolutionen“ verbreitet wird.¹⁸ In Serbien selbst verlor „Otpor!“ nach der geglückten Revolution schnell an Zustimmung, nachdem bekannt wurde, wie viel finanzielle Unterstützung die Organisation aus dem Ausland, vor allem aus den USA, erhalten hatte. Das kam im frisch von der NATO (und vor allem von US-Einheiten) bombardierten Serbien gar nicht gut an. Außerdem sahen viele die Aufgabe der Organisation als erfüllt an.

¹⁷ Srđa Popović, *Protest! Wie man die Mächtigen das Fürchten lehrt*, München: Hanser 2015.

¹⁸ „Als Farbrevolutionen bezeichnet man eine Reihe von Massenprotesten, etwa die Rosenrevolution in Georgien, die Orangene Revolution in der Ukraine oder die Tulpenrevolution in Kirgistan. Ausgelöst wurden sie häufig durch eklatante Wahlfälschungen. Hinter der Forderung nach einem demokratischen Machtwechsel stand oft die Hoffnung auf eine umfassendere Demokratisierung und einen besseren Lebensstandard.“ Siehe: www.bpb.de/mediathek/reihen/ende-der-sowjetunion/343804/das-ende-der-sowjetunion-ein-videoglossar-farbrevolutionen/ (Anm. d. Red.).

Ernüchterung

Es schien, als habe die Opposition gesiegt. Das breite Bündnis DOS hatte mit vereinten Kräften den autoritären Machthaber gestürzt und stellte eine demokratische Zukunft in der EU in Aussicht, in der Serbien nach den Kriegsjahren und der Bombardierung durch die NATO kein Paria mehr sein sollte. Doch auf den demokratischen Aufbruch folgte schnell Ernüchterung. Der entscheidende Bruch kam am 12. März 2003 mit der Ermordung von Premierminister Zoran Đinđić. Dieser war einer der wichtigsten politischen Architekten des Serbien nach Milošević. Einst war er ein Linker, der bei Jürgen Habermas studiert und in Konstanz über „Marx' kritische Gesellschaftstheorie und das Problem der Begründung“ promoviert hatte. Durch seine Opposition zum nominell sozialistischen Regime wandelte er sich mehr zu einem Liberalen und gehörte, im Gegensatz zu anderen Oppositionellen, zu denen, die durch Serben begangene Kriegsverbrechen verurteilten und die für eine Auslieferung von Kriegsverbrechern nach Den Haag plädierten.¹⁹ Sein Kampf gegen organisierte Kriminalität und die alten Strukturen des Milošević-Regimes brachte ihm mächtige Feinde ein.²⁰ Er wurde von einem ehemaligen Mitglied der Spezialeinheit „Rote Barette“ erschossen – eine Tat, die zeigte, wie tief der serbische Staat noch von kriminellen Netzwerken durchdrungen war. Mit Đinđićs Tod verlor Serbien seinen wichtigsten Reformpolitiker. Nach seinem Tod verfiel die ehemals geeinte demokratische Opposition endgültig in interne Machtkämpfe. Skandale und Korruptionsvorwürfe erschütterten die demokratischen Parteien, während die SPS und Vojislav Šešelj's Ultranationalisten der „Radikalen Partei“ wieder an Einfluss gewannen.

Die Südosteuropa-Expertin Alexandra Tomanić war 20 Jahre alt und aktives Mitglied bei „Otpor!“. Sie zog damals bewusst von Bochum nach Belgrad, um sich dem politischen Aktivismus an der Universität anzuschließen. Zu den schnell wiederkehrenden politischen Erfolgen der Ultranationalisten nach dem 5. Oktober sagt sie im Gespräch: „Ich habe gegen Milošević demonstriert, weil er die Kriege angefangen hat. Viele haben aber nur gegen ihn demonstriert, weil er die Kriege verloren hat. Milošević war weg, aber die serbische Gesellschaft hat sich nicht grundlegend verändert.“ Heute sind von dem einst so mächtigen DOS-Bündnis nur noch kleine, zersplitterte Oppositionsparteien übrig, die im Vergleich zur regierenden SNS schwach und machtlos erscheinen. Milošević's alte Kader, allen voran sein Informationsminister Aleksandar Vučić, sind wieder an der Macht.

Das andere Serbien reloaded – Protest gegen Vučić

Nach dem Sturz des Milošević-Regimes kam es lange zu keiner progressiven Massenprotestbewegung mehr. Angehörige der Protestbewegung übernahmen wichtige Ämter in Regierung und Staat, das große gemeinsame Feindbild war weg. Wenn es zu großen Demonstrationen kam, dann, weil serbische Nationalistinnen und Nationalisten gegen die Unabhängigkeit des Kosovo demonstrierten. Erst Jahre nachdem Slobodan Milošević's Ex-Informationsminister Aleksandar Vučić das Ruder übernommen hatte, formierte sich wieder breiter Protest. Auf der Straße sichtbar wurde dieser Protest im April 2016, als die Aushöhlung des Rechtsstaats den Serbinnen und Serben brutal vor Augen geführt wurde. Anlass für die Proteste war der Abriss von mehreren Gebäuden im Belgrader Viertel Savamala, die dem Megaprojekt „Belgrad am Wasser“ im Weg standen. Diese Gebäude wurden nicht nur ohne Genehmigung abgerissen, sondern auch mitten in der Nacht von mas-

19 Bojan B. Dimitrijević, Zoran Đinđić, Belgrad: Arhipelag 2023.

20 Miloš Vasić, Atentat na Zorana Đinđića, in: Politika, B92, Vreme, Narodna knjiga, Belgrad 2005, https://site-364088.mozfiles.com/files/364088/Atentat_na_Zorana_Djindjica.pdf

kierten Männern – in einem dicht besiedelten Viertel im Zentrum Belgrads. Passant:innen und Anwohner:innen wurden von den maskierten Männern massiv eingeschüchtert. Die Polizei reagierte über mehrere Stunden nicht auf Notrufe, was die öffentliche Empörung noch verstärkte. Der damalige Premierminister Aleksandar Vučić behauptete seinerzeit, dass er nichts mit dem Abriss zu tun habe, dass die Verantwortlichen „komplette Idioten“ seien und verwies auf die Verantwortlichkeit der Stadt Belgrad. Inzwischen hat Vučić zugegeben, dass er selbst hinter dem Abriss stand. Es kam damals nicht zu Massenprotesten, aber zur Entstehung der Bewegung „Ne davimo Beograd“, aus der sich später Teile des grün-linken Bündnisses „Moramo“ (Wir müssen) formten, das sich inzwischen wieder in mehrere Parteien gespalten hat, darunter die Grün-Linke Front. Obwohl die Proteste den Bau des Projekts nicht stoppten, trugen sie ihren Teil dazu bei, dass zum ersten Mal ein explizit grün-linkes Parteienbündnis ins serbische Parlament einzog.

Im Jahr 2018 gingen wieder Zehntausende gegen Vučić auf die Straße, ausgelöst unter anderem durch einen physischen Angriff auf den Oppositionspolitiker Borko Stefanović. Die Bewegung trug den Namen „Einer von fünf Millionen“, nachdem Präsident Aleksandar Vučić erklärte, er würde keinen Forderungen nachgeben, „selbst wenn fünf Millionen Menschen protestieren“ – in einem Land mit damals rund sieben Millionen Einwohnern. Die Proteste richteten sich gegen politische Gewalt, Medienzensur und die als autoritär empfundene Regierungspolitik und mobilisierten vor allem ein breites progressives Spektrum gegen Aleksandar Vučić.

Einen großen Widerstand in weiten Teilen der Bevölkerung – auch unabhängig von der konkreten politischen Positionierung – löste etwas später der widersprüchliche Umgang der Regierung mit der Covid-19-Pandemie aus. Serbien hatte einige der restriktivsten Lockdowns der Welt, Menschen durften von Freitagabend bis Montagmorgen ihr Haus nicht verlassen. Kurz vor den Parlamentswahlen im Juni 2020 wurden dann alle Maßnahmen aufgehoben und die Regierung erklärte, Corona sei besiegt.²¹ Kurz nach den Wahlen wiederum kündigte die Regierung eine erneute Ausgangssperre an, was als politisches Manöver wahrgenommen wurde und bei der Bevölkerung zu Unverständnis und Wut führte. Der Anlass für die Proteste war keine generelle Ablehnung von Einschränkungen, sondern richtete sich gegen das widersprüchliche Pandemiemanagement. Viele Menschen kritisierten, dass ihre Gesundheit zu einem reinen Spielball in der politischen Kommunikation im Wahlkampf wurde. Die Demonstrationen eskalierten, als Sicherheitskräfte brutal gegen die Demonstrierenden vorgehen, wodurch sich der Protest immer mehr auch gegen die autoritäre Regierungsführung und Polizeigewalt richtete.²²

Darauf folgten im Jahr 2021 große Proteste gegen den Lithiumabbau im Jadartal. Anders als frühere Proteste vereinten diese Demonstrationen nicht nur Progressive und Umweltaktivist:innen, sondern auch Bauern und Bäuerinnen, Konservative und Nationalist:innen, die sich gegen den Ausverkauf serbischen Bodens an ausländische Investoren wehren. Tausende Demonstrierende blockierten Straßen und forderten ein Ende des Projekts, von dem sie befürchteten, dass es die Gewässer und die Umwelt verschmutzen würde. Nach massivem öffentlichen Druck stoppte die Regierung das Projekt Anfang 2022 – inzwischen wird jedoch wieder an seiner Umsetzung gearbeitet.

Der nächste große Protest formierte sich im Mai 2023, nach zwei Amokläufen innerhalb weniger Tage. Am 3. Mai erschoss ein 13-Jähriger an der Belgrader „Vladislav Ribnikar Schule“ acht

21 Ebd.

22 *Nemanja Rujević*, Blutige Nacht in Belgrad – Warum protestieren die Serben?, in: DW, 08.07.2020, www.dw.com/de/blutige-nacht-in-belgrad-warum-protestieren-die-serben/a-54094290

Mitschüler:innen und einen Wachmann, bevor am 4. Mai 2023 ein 21-jähriger in mehreren Dörfern nahe Mladenovac acht Menschen tötete. Viele Bürgerinnen und Bürger warfen Vučić vor, durch seine Politik und Rhetorik ein Klima der Gewalt gefördert zu haben. Vučić wiederum gab der Verbreitung „westlicher Werte“ in Serbien die Schuld an der Gewalt und philosophierte darüber, wie transgender Personen auf Werbetafeln klassische serbische Werte untergraben würden, was absolut nichts mit der Tat zu tun hatte. Auch die Empörung über Vučićs Aussagen führte zu Massenprotesten unter dem Motto „Serbien gegen Gewalt“, die etwa Hunderttausend Menschen allein in Belgrad auf die Straße brachten. Diesmal entstand aus den Protesten auch ein Parteienbündnis namens „Serbien gegen Gewalt“ (SPN), dass mit 24 Prozent zweitstärkste Kraft bei den Parlamentswahlen 2023 wurde. Es handelt sich um ein sozialliberales und pro-europäisches Bündnis, das divers und eher etwas links der Mitte einzuordnen ist. Fair und frei waren allerdings auch diese Wahlen nicht, was im Dezember 2023 wiederum zu Protesten gegen die offensichtliche Wahlfälschung führte.

Zurück nach Kragujevac

Nach knapp einem Jahrzehnt der Mobilisierung zu unterschiedlichen Anlässen wurden die Demonstrationen nach dem Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad zu den größten seit dem Sturz des Milošević-Regimes – wenn nicht sogar größer. Auf die Frage, woran liegt, antwortet die für sechs Stunden vom Geheimdienst BIA entführte Aktivistin Doroteja Antić: „Die Proteste der letzten Jahre bezogen sich auf wichtige gesellschaftliche Themen, allerdings haben sie nicht die gesamte Bevölkerung erfasst. Ich glaube, dass die Arbeit, die viele Aktivistinnen und Oppositionelle in den vergangenen Jahren gemacht haben, jetzt bei diesem Thema zusammengekommen ist.“ Diese Mobilisierung breiter Gesellschaftsschichten sieht man auch am 15. Februar 2025 in Kragujevac. Um 9:00 Uhr versammeln sich die Studierenden im Zentrum – jetzt beginnt der Protest richtig. Sobald die Lautstärke nachzulassen droht, ruft jemand „Pumpaj!“ (pumpen), und die Menge wird wieder laut. Zahlreiche Berufsgruppen und Vereine schließen sich an. Nur zwischen 11:52 und 12:07 Uhr kehrt absolute Stille ein. Genau um 11:52 Uhr war in Novi Sad das Bahnhofsvordach eingestürzt. Für jedes der Opfer schweigt die Menge eine Minute lang. Leere Stühle stehen als Mahnmal für die Verstorbenen in der Mitte der blockierten Straße im Zentrum, darauf Blumen und die Namen der Opfer in kyrillischen Lettern.

Parallel zu den Demonstrationen gegen das System inszenierte Vučić in Sremska Mitrovica eine Gegenkundgebung. Die Hauptbotschaft: Es werde keine vom Ausland gesteuerte „farbige Revolution“ in Serbien geben. Außerdem schürte Vučić Ängste vor einer Abspaltung der serbischen Region Vojvodina, obwohl es überhaupt keine nennenswerten Bestrebungen dafür gibt. Es handelte sich um eine nationalistische Inszenierung für die von seinem Regime kontrollierten Medien. Diese zeichneten das Bild eines Landes, das von äußeren Feinden bedroht wird und verbreiteten massiven Nationalismus und großserbische Ideen. Viele der Besuchenden nahmen eher unfreiwillig im Rahmen von „Betriebsausflügen“ teil, weil Druck auf sie ausgeübt wurde. Andere bekamen laut Medienberichten Geld, Alkohol und Essen für ihre Teilnahme. Für sie hat sich im Serbischen der Begriff „sendvičari“ etabliert – weil sie mit kostenlosen Sandwiches versorgt werden und nicht aus wirklicher politischer Überzeugung handeln.²³ Vučićs Strategie der organisierten Gegenkundgebung erinnert an seinen ehemaligen Chef Slobodan Milošević.

23 (Auf Serbisch; Infiltration in Čaciland: Originalstudenten drehten einen Film über die „Čaci“ aus dem Pionierpark), in: bujka, 24. März 2025, <https://6yka.com/region/infiltracija-u-caciland-originalni-studenti-snimili-film-o-cacima-iz-pionirskog-parka/>

Die Menschen in Kragujevac schienen hingegen von ihrer Sache überzeugt zu sein. Der Protest brachte Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zusammen, vereint allein durch die Forderungen der Studierenden. Aber neben vielen progressiven Symbolen ist auch offen zur Schau gestellter Nationalismus präsent. Vereinzelt sieht man Flaggen, die darauf hinweisen, dass Kosovo ein Teil Serbiens sei. Eine Flagge aber fehlt. Der goldene Sternenkranz auf blauem Grund. Während Protestbewegungen in der Vergangenheit gegen eine Isolation Serbiens und für eine Annäherung an die EU kämpften, sind im Jahr 2025 keine EU-Flaggen zu sehen. Aleksandra Tomanić erklärt: „Die EU hat sich in Serbien leider von ihren eigenen Werten verabschiedet und setzt vermeintliche Stabilität vor Demokratie. Die EU wird von den Demonstrierenden schlicht nicht als Partner für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Pressefreiheit wahrgenommen.“

Anders als bei vergleichbaren Bewegungen in Georgien unterstützt die EU-Kommission die Proteste in Serbien nicht. Bei den Protesten gegen Milošević vor 25 Jahren waren durchaus EU-Flaggen zu sehen, erinnert sich Tomanić: „Damals hatten Otpor und die Opposition breite Unterstützung der internationalen Gemeinschaft, das ist heute nicht so.“ Viele Demonstrierende empfinden es als Enttäuschung, dass die EU Vučić als Partner behandelt, anstatt die demokratischen Kräfte zu stärken. Und noch etwas unterscheidet die Studierendenproteste 2025 in Serbien von früheren Protesten. Die Studierenden hielten sich zunächst demonstrativ von allen Politikerinnen und Politikern und Parteien fern. Aktive Politiker werden nicht in die besetzten Fakultäten gelassen. Der Protest lässt sich also nicht so leicht in Balken von Grafiken zu Wahlumfragen übersetzen. Es gibt viele Oppositionelle, aber nicht die *eine* Partei, *das* Bündnis, *die* Personen, die eine realistische Alternative mit Machanspruch darstellen. Das System ist entlarvt, der Kaiser ist nackt, die Macht liegt auf der Straße. Doch wird sich jemand finden, der sie aufhebt? Falls nicht, droht ein Szenario, in dem der Autokrat Aleksandar Vučić noch lange nicht „fertig hat“ und die Proteste einfach aussitzt, um noch viele Jahre weiterzuregieren und die übrig gebliebenen Reste der serbischen Demokratie auszuhöhlen.

Massenprotest in Belgrad

Ein Umdenken bezüglich dieser Strategien unter den Studierenden fand im Zuge des Massenprotestes am 15. März 2025 in Belgrad statt. Am Samstagmittag setzt sich auf der Autokomanda ein gewaltiger Protestzug in Bewegung. Es ist nur einer von vielen Ausgangspunkten, von denen Menschen ins Zentrum Belgrads strömen. Die Stimmung ist friedlich und feierlich. „Wer nicht springt, ist ein Ćaci“, rufen die Studierenden. Eine junge Frau erklärt, Ćaci seien falsche Studenten, die dem Regime dienen. Während an manchen Orten gesungen wird, setzen Performances politische Zeichen. Rot eingefärbte Hände stehen für die Verbrechen der Regierung. Zwischen Parlament und Präsidentensitz liegt „Ćacilend“ – eine Zeltstadt im Pionirski Park. Laut regierungsnahen Medien von prüfungswilligen Student:innen errichtet, stehen dort in Wahrheit teils maskierte Männer, darunter Veteranen der berüchtigten „Roten Barette“. Die Drohkulisse soll die Protestierenden einschüchtern. Es ist sehr wahrscheinlich kein Zufall, dass diese am Abend vor dem 12. März, dem Jahrestag der Ermordung von Zoran Đinđić, dort aufgetaucht sind.

Auch die Anreise wurde erschwert – der Zugverkehr steht seit Freitagmorgen wegen einer angeblichen Bombendrohung still. Doch viele lassen sich nicht aufhalten. Am Vorabend empfängt Belgrad sie auf der Terazije (dem Hauptplatz von Belgrad) mit Zehntausenden und einem roten Teppich. Manche sind vier Tage lang marschiert, einige müssen direkt nach der Ankunft medizinisch versorgt werden. Um 18:00 Uhr erreicht die Kundgebung ihren Höhepunkt an der Slavija, einem der großen Plätze in Belgrad. Ein Chor singt „Gaudeamus igitur“ und „Ovo je zemlja za nas“ (Das ist das Land für uns) von EKV. Als es dunkel wird,



„Wir organisieren die Freiheit“, steht auf dem Transparent der Studierenden in Belgrad, die aus dem ganzen Land zu einer Massendemonstration am 15. März 2025 angereist sind. Foto: Krsto Lazarević, 2025

leuchten Tausende Handylichter. Um 19:00 Uhr folgen 15 Schweigeminuten für die Opfer von Novi Sad – Hunderttausende Menschen verharren in stiller Einigkeit. Um 19:11 Uhr bricht Panik aus. Menschen rennen, suchen Schutz. Die Studierenden entscheiden, den Protest für diesen Tag zu beenden. Berichte sprechen vom Einsatz einer Schallkanone. Viele fühlen sich danach benommen, schlafen schlecht. Am Abend kommt es zu einer letzten Konfrontation vor der Rechtsfakultät. Polizisten mit Schutzschilden und Panzerfahrzeuge stehen bereit. Einige Demonstrierende skandieren: „Verhaftet Vučić!“ Dann zieht die Polizei plötzlich ab. Kein Schlagstock, keine Gewalt. Die Menge ruft: „Gotov je!“ – Er ist erledigt! Ein Satz aus der Protestbewegung gegen Milošević. Isidora, eine der Studentinnen, erinnert sich an das lange Blickduell mit den Polizisten. „Niemand wusste, warum sie da waren. Dann gingen sie einfach.“ Was nun? Isidora lächelt: „Es gibt kein Aufgeben. Wir pumpen weiter.“ Der Druck soll bleiben.²⁴

Strategiewechsel

Doch wie den Druck aufrechterhalten, wie weitermachen, wenn selbst solche Massenproteste nicht zur Erfüllung der Forderungen führen? Wenn man Hunderttausende auf die Straße bringt, im gesamten Land demonstriert wird und eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung hinter den Forderungen steht, ohne dass sich etwas grundsätzlich am System Vučić ändert? Zunächst einigten sich die Studierenden darauf, ihre Forderungen zu ergänzen. Über Monate hinweg schienen die vier anfänglichen Grundforderungen wie in Stein gemeißelt. Es standen zwar alle dahinter, aber es raubte der Bewegung auch Flexibilität. Wenn

24 Krsto Lazarević, Er ist am Ende, in: Die Wochenzeitung, 20.03.2025, www.woz.ch/2512/massenproteste-in-serbien/er-ist-am-ende/!CD4FBPKRDZoT

man demonstrierende Studierende nach den Zielen ihres Protests fragte, gaben viele diese auswendig gelernt wieder.

Zunächst wurden zwei Forderungen ergänzt. Die fünfte Forderung der Studierenden lautete, dass der mutmaßliche Einsatz der Schallkanone aufgeklärt werden sollte. Die sechste Forderung bezog sich darauf, dass aufgeklärt werden solle, wer dafür verantwortlich war, dass Präsident Aleksandar Vučić nach einem verheerenden Brand in Nordmazedonien in die Intensivstation der Universitätsklinik Belgrad gegangen ist, obwohl die Patienten in Lebensgefahr schwebten. Die Brandkatastrophe in Kočani ereignete sich am Morgen des 16. März 2025 im Club Pulse und forderte mehr als 60 Tote. Die Zahl der Schwerverletzten war so groß, dass einige von ihnen nach Belgrad gebracht wurden, was Vučić gleich für eine Inszenierung nutzte. Bei den Studierenden führte dies zu Empörung, weil die Toten und Schwerverletzten Opfer von Korruption wurden, da der Nachtclub so nie hätte betrieben werden dürfen, was auch im Kontext des Einsturzes des Bahnhofsvordachs in Novi Sad gesehen wird.



Eine der letzten kritischen Situationen während der Massendemonstration am 15. März 2025: Die Polizei scheint sich auf eine Räumung der Juristischen Fakultät vorzubereiten, zieht dann aber friedlich ab.

Foto: Krsto Lazarević, 2025

Nachdem die Studierenden anfangs vor allem auf sich selbst vertraut hatten, versuchten sie nun verstärkt, die Aufmerksamkeit der europäischen Öffentlichkeit zu gewinnen. Eine Gruppe Studierender radelte von Belgrad bis nach Straßburg, eine andere joggte sogar von der serbischen Hauptstadt bis nach Brüssel, die Hauptstadt der EU. Als die 21 laufenden Studierenden gerade die letzten Etappen nach Brüssel bewältigten, war Präsident Aleksandar Vučić zur jährlichen Siegesparade am 9. Mai bei Wladimir Putin in Moskau, wo auch der chinesische Staatspräsident Xi Jinping zu Gast war. Man darf das durchaus als geopolitisches Statement lesen. Ein weiteres wichtiges Statement war der große Protest in der Universitätsstadt Novi Pazar am 12. April 2025, einer Stadt mit einer bosniakisch-muslimischen Bevölkerungsmehrheit, was sich auch in der Studierendenschaft der besetzten Universität spiegelt. Bei diesem Protest wurde erneut der multiethnische Charakter der Proteste betont, der seit Beginn eine wichtige Rolle spielt. In der Zwischenzeit war jedoch Kritik von außen und auch Kritik innerhalb der Bewegung aufgekommen, weil sich die Studierenden nicht von ultranationalistischen und radikal rechten Sympathisanten distanzieren. Diese waren zwar in der Minderheit, aber durchaus ein sichtbarer Teil am Rand der Proteste. Um möglichst breite Bevölkerungsschichten anzusprechen hatte man sich entschieden, alle mitzunehmen, die sich hinter die Forderungen der Studierenden stellen. Die Studierenden distanzieren sich daher zwar nicht öffentlich von ultranationalistischen Sympathisanten, zeigen aber durch ihre Praxis und Kommunikation deutlich, wo sie stehen.

Der große Strategiewechsel kam am 5. Mai 2025. Über Social Media kommunizierten die Studierenden, dass die Regierung nach über fünf Monaten des Protests keinerlei Initiative zeige, auf die Forderungen einzugehen und man deswegen eine neue Forderung stelle: „Wir fordern die sofortige Auflösung der Nationalversammlung und die Ausrufung vorgezogener Parlamentswahlen im Einklang mit Artikel 109 der serbischen Verfassung.“²⁵ Diese Forderung leitete einen Strategiewechsel ein, weil die Studierenden sich zuvor demonstrativ von der

Oppositionspartei und der Politik im Parlament ferngehalten hatten. Nun kündigten sie an, eine Liste aufzustellen und zu deren Wahl aufzurufen. Damit sind Konflikte vorprogrammiert, die man zuvor versucht hat zu vermeiden, indem man möglichst populäre Forderungen stellte – nun beginnt eine Phase, in der man konkreter werden muss. Doch an der Massenmobilisierung hält man weiter als Strategie fest: So hatten die Studierenden die größte Versammlung in der Geschichte Serbiens für den 28. Juni 2025, dem Vidovdan, angekündigt.

Ganz so groß wurde es nicht, aber das Archiv für öffentliche Veranstaltungen bestätigt rund 140.000 Demonstrierende. Wobei deren Anreise erschwert wurde, da – wie schon vor anderen angekündigten Protesten – am Vortag der Zugverkehr im gesamten Land eingestellt worden war. Auf der Bühne wurden Reden gehalten, die offen revisionistische, völkische und teils verschwörungsideologische Narrative verbreiteten. Es wurde vom „heiligen serbischen Land“ in Kosovo gesprochen, vom „Genozid an den Serben“ und davon, dass Serbiens Freiheit nicht gesichert sei, solange Serb:innen außerhalb des Landes nicht frei seien – eine gefährliche ideologische Kontinuität der Großserbienphantasien der 1990er Jahre. Historisch problematische Figuren wie der Hitlerverehrer Nikolai Velimirović wurden zitiert. Es scheint, als hätte man versucht, Vučić am Vidovdan, dem Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld 1389, rechts zu überholen, um ganz klar dessen These zu widerlegen, die Demonstrierenden seien aus dem Ausland gesteuerte „Terroristen“. Denn ein echter „Rechtsruck“ war in der Kommunikation der studentischen Fakultäten untereinander nicht zu erkennen. Nachdem um 21:00 Uhr ein Ultimatum an die Regierung abgelaufen war, gaben die Studierenden „grünes Licht.“ Viele Menschen in Serbien verstanden dies als Beginn einer neuen Phase des zivilen Ungehorsams und begannen, zahlreiche Straßenblockaden in ihren Städten zu errichten – etwa durch das wiederholte, langsame Überqueren von Zebrastreifen oder dem Einsatz von Müllcontainern als Barrikaden. Das System Vučić reagierte darauf mit massiven Repressionen und hunderten Festnahmen innerhalb der darauffolgenden Tage.

Was bringt die Zukunft?

Die Proteste 2025 stehen in der langen Tradition des „anderen Serbien“ – eines Widerstands, der sich seit Jahrzehnten gegen autoritäre Herrschaft, Wahlbetrug und Korruption richtet. Was als Reaktion auf den Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad begann, hat sich zu einer landesweiten Bewegung entwickelt, die nicht nur Studierende, sondern breite Teile der serbischen Bevölkerung vereint. Trotz harter Repressionen und Einschüchterungsversuchen durch die Regierung Vučić lassen die Demonstrierenden nicht locker. Der Vorwurf, die Bewegung sei vom Ausland gesteuert, greift ins Leere, weil ihre Basis tief in der serbischen Gesellschaft verwurzelt ist. Die Strategie der Studierenden, sich von Parteien fernzuhalten und keine zentralen Führungsfiguren hervorzubringen, hat verhindert, dass die Proteste von der Regierung delegitimiert oder einzelne Anführer gezielt angegriffen werden können. Diese Strategie ließ sich aber nicht ewig aufrechterhalten und nach einem halben Jahr der Proteste wurden offiziell Neuwahlen gefordert, was innerhalb der diversen Protestbewegung für Konfliktpotenzial sorgt. Insbesondere das bislang nicht geklärte Verhältnis zum serbischen Nationalismus könnte noch zur Gefahr für die ursprünglichen Ziele der Protestbewegung werden.²⁶

26 Krsto Lazarević, Jetzt bloß nicht die alten Fehler machen, in: tageszeitung, 04.07.2025, <https://taz.de/Proteste-in-Serbien/!6095422/>